Gruppenmeinungsrede

„Wem genug zu wenig ist, dem ist nichts genug“ – Epikur. Dieses Zitat bringt genau auf den Punkt, worum es in meiner heutigen Rede geht. Wir sind materiell. Wir sind konsumorientiert. Wir sind besitzgeil. Ihr kennt es doch alle. Ihr scrollt durch Amazon und findet wieder ein unnötiges Teil, welches im Warenkorb landet. Hauptsache haben! Hauptsache sammeln! Früher war es doch Gang und Gäbe, seinen Besitz zu teilen, oder Ungenutztes zu verschenken – Heute wohl nicht mehr. Dieses Dilemma thematisiert auch Mathias Auer in seinem Interview “Wir können die Raffsucht überwinden“ mit Russel Belk, dass am 7.2.2018 auf der Onlineseite der Presse erschienen ist.

Der Text zeigt die konträren Weltbilder eines kanadischen Meinungsforschers und der modernen Gesellschaft. Insbesondere beschreibt der Text die Gewohnheiten der Menschen im Vergleich der Generationen zu den Themen besitzen, kaufen und verschenken. Des Weiteren werden die Aspekte einer Sharing Community näher erläutert und die jahrtausendalte Gewohnheit der Menschen zu teilen.

Habt ihr es auch nicht schon einmal erlebt, dass ihr etwas geteilt habt und dann kommt es beschädigt retour? Das Problem mit Sharing ist doch, dass wir mit fremden Sachen unachtsamer umgehen! Haben wir nicht selbst Geld dafür bezahlt, so ist es uns wohl nicht genug wert, darauf aufzupassen. Unsere Mamas haben und doch immer vorgesagt, wir müssen teilen! Doch welchen Vorteil und welchen Nachteil hat das Sharing-Konzept? Einerseits können wir mit Sharing viel Geld sparen, etwas Gutes für die Umwelt und etwas gegen unseren Massenkonsum tun, andererseits sind die geteilten Produkte nicht jederzeit verfügbar. Da der Ausbau von Sharing-Modellen viele positive Effekte hat, muss daran gearbeitet werden. Doch, wir wollen alle unbeschäftigten und inaktiven Produkte verwenden, deshalb können diese Modelle nur funktionieren, wenn es Kontrollen und Wartungen gibt. Kommerzielle Unternehmen wie Uber, WienMobil Auto und co. machen genau das. Sharing aber kontrolliert!

Teilen hin oder her, wenn ich ein Produkt häufig in Verwendung habe, so will ich dieses auch jederzeit zu meiner Verfügung und uneingeschränkten Zugriff darauf haben. Weiters ist die Dopamindusche durch die jahrelange Sammelerweiterung ein großartiges Gefühl. Mir gehören zum Beispiel ein paar Funkos, ich mag sie, ich liebe sie, ich vergöttere sie. Und liegt es nicht in der Natur des Menschen Besitz anzuhäufen, zu sammeln und sich daran zu ergötzen.

Das bedeutet aber nicht, dass wir alles besitzen müssen, wir können ruhig auch jenes verschenken, was nicht mehr benötigt wird. Wir tun damit nur der Umwelt etwas Gutes, wir wollen ja keine Messie-Häuser! Ein gesundes Mittelmaß an Besitzen, Sammeln, Teilen und Verschenken ist wichtig. Wir brauchen alle vier!

Liebe Zuhörer:innen, das Teilen ist genau so wichtig wie Besitzen, das Sammeln ist genau so schön wie das Verschenken. Ich hoffe, ich könnte euch zum Umdenken motivieren.